

Fürchte den Herrn

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand (Spr 9,10).

König Salomo schrieb, dass alles im Leben in der einen einfachen Wahrheit enthalten ist: „Das Endergebnis des Ganzen lässt uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das ist der ganze Mensch“ (Pred 12,13).

Was ist Gottesfurcht?

Wenn wir an „Furcht“ denken, neigen wir dazu, dieses Wort mit „Schrecken“ zu verbinden. Der Duden definiert Furcht als „Angst angesichts einer Gefahr“. Für viele ist das die Beschreibung des Gefühls, das sie beim Anblick einer Schlange befällt, beim Arztbesuch oder wenn sie eine große Gefahr herannahen sehen, was man zusammenfassend als ein „Grauen vor dem Unbekannten“ bezeichnen könnte. Ganz sicher ist das nicht die Art von Furcht, von der Salomo sprach.

Salomo sagte, dass wir eine große Ehrerbietung und einen tiefen Respekt vor dem Herrn haben sollten. Eigentlich sollte es so sein, dass die Gegenwart des Herrn bei uns Ehrfurcht und Demut bewirkt. Eine heilige Scheu führt zur Verherrlichung und Verehrung Gottes, bewirkt Ehrfurcht, Lob und Dank und räumt Ihm den Vorrang ein, der Ihm zukommt. Es bedeutet, seine Heiligkeit zu achten, indem man das hasst, was Er hasst, und das liebt, was Er liebt, gepaart mit einer gesunden Furcht, Ihm zu missfallen.

Wenn wir den Herrn wirklich fürchten, werden wir verstehen, dass

- Er der Schöpfer und ist und wir seine Geschöpfe sind
- Er der Herr ist und wir seine Knechte sind.
- Er der Vater ist und wir seine Kinder sind.

Diese Haltung wird sich darin zeigen, dass wir Gott und sein Wort achten und Ihm gehorchen. Diese Art von Furcht können wir vergleichen mit der Furcht, die ein Kind seinen Eltern gegenüber haben sollte. In einer gesunden Familie weiß das Kind, dass seine Eltern es bestrafen werden, wenn es ungehorsam ist. Doch diese Furcht ist eingebettet darin, dass Ungehorsam die Eltern verletzt. Ein Kind, das seine Eltern liebt und achtet, möchte sie nicht verletzen. So ist auch die Furcht des Herrn eine tiefe Ehrerbietung Ihm gegenüber, die einen Menschen bewegt, Ihm wohlzugesfallen, koste es was es wolle.

Weisheit und Motivation

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand (Spr 9,10). Weisheit ist angewandte Erkenntnis. Das bedeutet auch, dass Weisheit befähigt, die Dinge mit den Augen Gottes zu sehen und dann so zu reagieren, wie Gott reagieren würde. So lesen wir von der Furcht: „Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis, die Narren verachten Weisheit und Unterweisung“ (Spr 1,7), und „Die Furcht des HERRN ist Unterweisung zur Weisheit, und der Ehre geht Demut voraus“ (Spr 15,33).

Die Suche nach echter Weisheit wird nur dann gelingen, wenn man sie in der Furcht des Herrn beginnt. Die echte Furcht des Herrn erwächst aus dem Bewusstsein, dass Gott unendlich mächtig, majestätisch und voller Güte ist. Bevor jemand im Herrn wachsen kann, muss er zuerst lernen, Ihn zu fürchten. „Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte den HERRN und weiche vom Bösen“ (Spr 3,7). „Durch

Güte und Wahrheit wird die Ungerechtigkeit gesühnt, und durch die Furcht des HERRN weicht man vom Bösen“ (16,6).

Diese Verse sagen uns, dass die Furcht des Herrn ein heiliges Leben fördert und uns zur Heiligkeit antreibt und motiviert. Jemand, der den Herrn wirklich achtet und Ehrfurcht vor Ihm hat, wird nichts tun, was Schande über Ihn bringt, Ihn verunehrt und sein Herz schmerzt. So jemand wird vor dem Bösen oder vor fragwürdigen Dingen fliehen. Für solche Leute gibt es keine „Grauzonen“. Jeder Bereich ihres Lebens wird dann angesprochen und berührt sein, wenn sie entschlossen sind, nichts zu tun, was den Herrn schmerzt oder sein Herz betrübt.

Eine gesunde Lebensweise

Selbstvertrauen und Einbildung hindern uns daran, die Führung Gottes zu erkennen. Die Sprüche zeigen uns: Wenn wir den Herrn fürchten und das Böse meiden, wird das Gesundheit für unseren Körper und Kraft für unsere Gebeine bedeuten. Dabei kann man an das Trinken im Allgemeinen und die erfrischende Wirkung von Medizin denken. Das zeigt uns die enge Verbindung zwischen dem moralischen und geistlichen Zustand eines Menschen und seinem körperlichen Wohlbefinden.

Wir lesen in Sprüche 10,27: „Die Furcht des HERRN mehrt die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.“ Dieser Vers erinnert uns an das, was wir in Epheser 6,1.2 lesen: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘, welches das erste Gebot mit Verheißung ist ‚damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde.‘“ Solch ein Gehorsam kann sehr wohl ein äußeres Zeichen dafür sein, dass man den Herrn fürchtet.

Diese Verheißung eines langen Lebens ist keine umfassende Verheißung. Dennoch werden im Allgemeinen die, die in der Furcht des

Herrn leben eher ein hohes Alter erreichen als die, die für das Fleisch und die Welt leben. Man hat geschätzt, das etwa 60 Prozent aller Erkrankungen eines Menschen direkt oder indirekt zurückgeführt werden können auf Angst, Sorge, Neid, Verbitterung, Schuld, Hass oder andere Arten von emotionalem Stress. Nimmt man die schrecklichen Schmerzen hinzu, die durch Alkohol hervorgerufen werden (Leberzirrhose), sowie die Folgen des Rauchens (Emphyseme, Krebs, Herzerkrankungen) und der Unmoral (sexuell übertragbare Krankheiten einschließlich Aids), dann kann man erkennen, dass ein Leben in der Furcht des Herrn und im Gehorsam gegenüber seinem Wort aller Voraussicht nach zu einem gesünderen Dasein führen wird.

Vertrauen

„In der Furcht des HERRN ist ein starkes Vertrauen, und seine Kinder haben eine Zuflucht. Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens um den Fallstricken des Todes zu entgehen“ (Spr 14,26.27).

Denke auch an Römer 8,31: „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ Solche, die glauben, die in der Furcht des Herrn leben und die sich durch das Wort Gottes leiten lassen, haben das Vertrauen, dass Gott auf ihrer Seite ist. Es gibt für sie keinen Grund für ein Empfinden der Unsicherheit, des Verlassenseins oder der Angst, oder Zweifel an ihrer Errettung. Die Furcht des Herrn führt zu einem starken Bewusstsein der Sicherheit und der Gemeinschaft mit dem Vater. Wer den Herrn fürchtet, dessen Herzensängste legen sich.

Wenn wir in der Furcht des Herrn leben, sind wir geistlich stärker als sonst. Das ist wie eine Quelle, aus der ständig geistliches Leben und Kraft strömt, die einen Christen befähigt, dem Herrn entschiedener und dichter zu folgen und dabei den Versuchungen und Fallstricken des Teufels zu entgehen. Denke daran: „Durch die Furcht des HERRN weicht man vom Bösen“ (Spr 16,6).

Wir sind heute ständig vom Bösen umgeben, wie es uns zum Beispiel beim Autofahren auf Plakaten begegnet. Wo finden wir da die Kraft, uns vom Bösen abzuwenden und uns nicht in die Form der Welt hineinpressen zu lassen? Das geht nur, wenn wir den Herrn fürchten und im ständigen Bewusstsein leben, dass Er gegenwärtig ist und wir dabei Ihm zu gefallen und sein Herz zu erfreuen suchen und in enger Gemeinschaft mit Ihm leben. Wenn irgendetwas in meinem Leben auftritt, das diese Gemeinschaft zu unterbrechen droht, so werde ich es sofort bekennen wollen. Ein Leben in der Furcht des Herrn ist der Weg, um zu seinem Lob und zum Segen für andere hier zu leben.

Ein zufriedenes Leben

„Besser wenig mit der Furcht des HERRN, als ein großer Schatz und Unruhe dabei“ (Spr 15,6).

Hier lernen wir, dass es besser ist, nur begrenzte Mittel zu haben und dabei dem Willen Gottes entsprechend zu leben, als eine Menge zu besitzen und den damit verbundenen Ärger zu haben. Im Endeffekt heißt das: Wenn du dem Willen des Herrn entsprichst und in seiner Furcht lebst, sorgst du dich um seine Dinge. In Matthäus 6,25–33 spricht der Herr Jesus unsere Neigung an, in unserem Leben nur mit Nahrung und Kleidung beschäftigt zu sein und dabei an der wirklichen Bedeutung und dem eigentlichen Zweck unseres Lebens vorbeizugehen. Wenn wir in der Furcht des Herrn leben, so begreifen wir, was in Philipper 4,19 steht: „Mein Gott aber wird euch alles Nötige geben nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“. Ein Leben, das voll von diesen „Dingen“ ist, ist ein Leben voller Probleme, aber ein Leben im Glauben und in Gottesfurcht ist eigentlich ein sorgenfreies Leben. Paulus drückt das so aus: „Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn“ (1Tim 6,6).

Sprüche 19,23 erinnert uns daran, dass die Furch des HERRN zu Zufriedenheit und Sicherheit führt: „Die Furcht des HERRN ist zum Leben; und gesättigt verbringt man die Nacht, wird nicht heimgesucht vom Unglück.“ Leute, die in Gottesfurcht leben, haben nur dieses Lebensziel: Sie wollen dem Herrn gefallen. Wenn sie so leben, dann werden sie alles bekommen, was sie nötig haben, und sie werden dabei zufrieden sein. Wenn wir aber meinen, noch alles Mögliche haben zu müssen, werden wir nie zufrieden sein. Nur wenn wir gelernt haben, mit dem Herrn und dem Vorrecht in seiner Furcht zu leben, zufrieden zu sein, werden wir dauerhaft zufrieden sein. Das Einzige, was uns etwas bedeuten wird, ist das „zufriedene Lächeln Gottes“, und das wird sich über unser Leben legen.

Merk dir, dass dieser Vers in den Sprüchen zeigt, dass jemand, der in Gottesfurcht lebt, nicht vom Bösen heimgesucht wird. Damit ist gemeint, dass er niemals fürchten muss, in die Hölle zu kommen und sich auch nicht vor den vielen Dingen fürchten muss, die die Welt um ihn herum beängstigen. Gott umgibt ihn gleichsam mit einem Schutzzaun. Denk an Hiob. Er war „vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend“ (Hiob 1,1). Als Folge davon erfuhr er Gottes schützende Hand und seinen Segen: „Hast du nicht selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet“ (Hiob 1,10). Für uns gilt das wohl mehr in einem geistlichen Sinn.

Erkenntnis

Salomo sagte in Sprüche 2,5: „Dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden.“

In Sprüche 2,1–4 finden sich sieben Anweisungen, die zu Vers 5 hinführen. Sie lehren uns, dass hinsichtlich der Furcht des Herrn die Menge an Bibelwissen weniger wichtig ist als der Zustand und die Haltung unseres Herzens. Wir finden hier folgende Anweisungen:

- *Nimm meine Rede an* (V. 1). „Annehmen“ bedeutet hier „an sich reißen“ oder „ergreifen“. Bitte den Herrn, dir jedes Mal eine Wahrheit deutlich zu machen, wenn du sein Wort aufschlägst, eine Wahrheit, die du ergreifen und nach der du leben kannst!
- *Verwahre meine Gebote* (V. 1). Hier geht es darum, das zu schützen, was man wertschätzt und lieb gewonnen hat. Denk dabei an Psalm 119,11: „In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige.“ Wir sollten das Wort Gottes täglich „wertschätzen“.
- *Lass dein Ohr aufmerksam auf Weisheit hören* (V. 2). „Lass“ meint hier „sich zuneigen zu“. Wir müssen uns dem Wort Gottes mit einem offenen Ohr und einem offenen Herzen zuneigen, um das, was Er uns geben will, in uns aufzunehmen. Dazu sollten wir die Tür schließen und alles Ablenkende wegtun.
- *Neige dein Herz zum Verständnis* (V. 2). Gib Ihm deine Zeit und deine Energie.
- *Rufe dem Verstand* (= Bitte um Unterscheidungsvermögen) (V. 3). Wenn man nach etwas ruft, lässt das Abhängigkeit erkennen wie bei einem hilflosen Baby, das Hilfe braucht. Ebenso müssen wir in Abhängigkeit vom Herrn zu Ihm rufen!
- *Erhebe deine Stimme zum Verständnis* (V. 3). Wenn wir unsere Stimme erheben, geben wir damit zu erkennen, dass es ein dringendes Bedürfnis gibt!
- *Suche und spüre nach* (V. 4). Wir müssen den gleichen Schwung haben wie die Leute, die wertvolle Metalle abbauen oder nach verborgenen Schätzen suchen. Es ist tragisch, dass die Leute nur allzu oft mehr Eifer an den Tag legen, um materiellen Reichtum zu erwerben als geistliche Schätze.

Sichtweise

Die Furcht des HERRN ist, das Böse hassen. Stolz und Hochmut und den Weg des Bösen und den Mund der Verkehrtheit hasse ich (Spr 8,13).

Was ist unsere Sichtweise, wenn es um Sünde geht? Oft geht es uns mehr um die Folgen der Sünde als um das Sündigen selbst. Viele von uns scheinen manchmal auszuloten, wie nah sie der Sünde kommen können, ohne mit ihr in Berührung zu kommen oder tatsächlich darin verwickelt zu werden. Wir sehen sie uns im Fernsehen oder im Internet an, ohne uns klar zu machen, welche Wirkung das auf uns hat. Gott vergleicht in seinem Wort Sünde mit giftigen Schlangen (Lk 3,7), mit dem Gestank eines Grabes, wenn Körper verwesen (Röm 3,13), mit dem Gespei eines Hundes (2Pet 2,22), mit dem Krebs oder mit absterbendem menschlichem Gewebe (2Tim 2,17). Von alledem versuchen wir uns fernzuhalten. Aber gehen wir so auch mit Sünde um? Gott hasst die Sünde und muss sie richten. Für den Glaubenden hat Er das auf Golgatha getan! Er sandte den Herrn Jesus, um zu sterben und so die Strafe für die Sünde zu bezahlen – die Todesstrafe. Wenn wir das alles bedenken, warum sollten wir uns dann dem zuwenden, wovon wir um einen so hohen Preis durch Ihn befreit worden sind?

Jemand hat einmal gesagt: „Was der Herr sucht, sind Männer und Frauen, die Gott fürchten und die Sünde hassen!“ Beides gehört zusammen. Das Leben Hiobs macht das für uns deutlich. Wir haben bereits erwähnt, dass Hiob ein rechtschaffender Mann war, der Gott zu gefallen suchte. Später, im Lauf seiner Prüfungen, sagte er: „Siehe, die Furcht des HERRN ist Weisheit, und vom Bösen weichen ist Verstand“ (Hiob 28,28).

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand (Spr 9,10).

Der König Salomo schrieb, dass alles im Leben in der einen einfachen Wahrheit enthalten ist: „Das Endergebnis des Ganzen lasst uns

hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das ist der ganze Mensch (Pred 12,13).

Unser Lebenswandel

Wer in seiner Geradheit wandelt, fürchtet den HERRN; wer aber in seinen Wegen verkehrt ist, verachtet ihn (Spr 14,2).

Die Lebensweise eines Menschen zeigt seine Haltung gegenüber dem Herrn. Der Gerechte lässt sich von den Dingen leiten, von denen er weiß, dass sie Gott wohlgefallen. Sein inniges Verlangen ist es, beständig in engerer Gemeinschaft mit Gott zu leben. Obwohl Paulus schon etwa dreißig Jahre mit dem Herrn gelebt hatte, verlangte er danach, Ihm noch näher zu kommen und Ihn in einer noch tieferen Weise kennenzulernen (Phil 3,7–10).

Wenn wir bedenken, was die Schrift sagt, dann stellen wir fest, dass man nicht gleichzeitig mit Gott und der Sünde (Spr 3,7; 8,13; 14,16; 1Joh 1,5–10), dem Stolz (Spr 22,4; Jak 4,6–10) oder der Welt (Spr 23,17; Jak 4,3,4; 1Joh 2,15–17) leben kann. In Psalm 73 begegnet uns in Asaph ein Mann, der Gott angehörte. Wenn er die Welt und andere betrachtete, die sündigten und dabei Erfolg hatten, stieg Neid in ihm auf. Er dachte, ihm ginge viel verloren. „Wenig fehlte, so wären [seine] Füße abgewichen, um nichts wären [seine] Schritte ausgeglitten“ (V. 2). Fast hätte er mit der Welt einen Kompromiss geschlossen. Was aber war das Gegenmittel für Asaph? Es war das, was auch wir haben: in die Gegenwart Gottes eintreten (V. 17). Das reinigt die Linsen unserer geistlichen Augen und bringt unser Denken in Einklang mit den Gedanken Gottes. Wir fangen dann an, die Dinge aus seiner Sicht zu sehen! Wir hassen, was Er hasst, und lieben, was Er liebt. Wir begreifen dann, was auch Asaph begriff, nämlich dass der HERR genug ist, um Herz und Sinn zu erfüllen (V. 25–28). Alles fängt jedoch damit an, ob ich den Herrn fürchte oder nicht!

Was wir bewirken sollen

Philipper 2,12 ermahnt uns: „Bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern“. Was bedeutet das? Ich glaube, dass darin der Gedanke der Ehrerbietung liegt und das innige Anliegen, dass die Heiligkeit des Herrn in meinem Leben sichtbar wird. Wie sich das auswirkt und wie dabei die Herrlichkeit Christi hervorstrahlt, das wird sichtbar in der Anbetung mit anderen Gläubigen, in der Erziehung unserer Kinder und in der Evangelisation, wo wir Christus bezeugen.

Manchmal haben wir in Bezug auf den Herrn Jesus Christus und Gott nicht die rechte Sicht. Wir befassen uns mit Liebe und Gnade auf Kosten der Heiligkeit und Gerechtigkeit. In Offenbarung 19,15 beschreibt Johannes den Herrn Jesus bei seinem Wiederkommen auf die Erde: „Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes zweischneidiges Schwert, damit er die Nationen damit schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen.“ In diesem entsetzlichen Bild des Gerichtes Gottes über die, die nicht Buße tun wollen, finden wir folgende vier Stücke:

- Gott ist allmächtig und hat im ganzen Universum alle Macht. Er herrscht nicht nur über die Welt, Er ist der Allmächtige!
- Der allmächtige Gott wird seinen Zorn ausgießen. Er ist nicht nur ein Gott der Liebe, sondern auch der Heiligkeit, der Gerechtigkeit und des Zorns.
- Sein Zorn ist heftig, er ist nicht nur ein Missfallen Gottes. Er widersteht Menschen im grimmigen Zorn.
- Das Schrecklichste ist vielleicht, dass der Herr Jesus selbst die Kelter des Zornes Gottes tritt. Das weist darauf hin, dass die, die sich aufgelehnt und keine Buße getan haben, bei seinem Kommen wie Trauben unter den Füßen des Grimmes Christi zertreten werden.

Göttliches Zittern

Solch ein Bild sollte im Leben eines Christen eine angemessene Furcht und ein angemessenes Zittern bewirken. Wir wollen folgende Schriftstellen lesen, die von diesem Zittern vor Gott sprechen:

- „Erbebe vor dem HERRN, du Erde, vor dem Gott Jakobs“ (Ps 114,7).
- „Vor deinem Schrecken schaudert mein Fleisch, und ich fürchte mich vor deinen Gerichten“ (Ps 119,120).
- „Aber auf diesen will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2).
- „Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Anwesenheit, sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern“ (Phil 2,12).

Wenn wir den Herrn kennen, Ihn wirklich kennen, wie Er in der Größe seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, seines Zorn und seiner Gnade ist, dann werden wir in seiner Gegenwart zittern. Das wird immer so bleiben. Unser Leben muss dem entsprechen.

„Fürchte dich nicht“ in seiner zweifachen Bedeutung

Lehrt uns die Bibel denn nicht, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen? Gibt es nicht zahlreiche Aufforderungen wie „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir“? Lasst uns über einige Schriftstellen nachdenken.

Wir lesen zunächst Matthäus 10,28: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle.“ Mit anderen Worten: Fürchtet euch nicht vor Menschen, fürchtet Gott. Zittert bei der Vorstellung, eher Gott nicht

zu vertrauen, als Menschen zu missfallen. Hört auf Jesaja: „Fürchtet nicht ihre Furcht und erschreckt nicht davor. Den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; und er sei eure Furcht und er sei euer Schrecken. Und er wird zum Heiligtum sein“ (Jes 8,12–14). Wenn du Gott fürchtest, dann hast du in Ihm einen Zufluchtsort (oder: Heiligtum und Zufluchtsort) vor dem Zorn (siehe 2Mo 20,18–21).

Wenn du ein Kind Gottes bist, dann fürchte Gott als den, den du früher als deinen Feind gesehen hat und der immer noch von unendlicher Macht und Heiligkeit ist. Denke an Psalm 130,3.4: „Wenn du, Jah, auf die Ungerechtigkeiten achtest: Herr, wer wird bestehen? Doch bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest.“ Unsere Ungerechtigkeiten lagen einmal vor uns wie eine schreckliche Kluft. Da riefen wir: „Wer wird bestehen?“ Dann erfasste uns die Gnade, einzig die souveräne Gnade, und nun sind wir frei. Wir haben Vergebung empfangen! Wir zittern, nicht weil Gott unser Feind ist, sondern wir Ihn als unseren Feind betrachtet haben. Oh, wie schrecklich wäre es gewesen, wenn Er uns nicht errettet hätte.

In einem Christenleben, das geprägt ist von Vergebung, einer himmlischen Ausrichtung, ewiger Sicherheit und der Innewohnung des Heiligen Geistes, liegt eine gesunde Furcht und ein angemessenes Zittern, das alles verändert!

Anbeten mit anderen Gläubigen

Gemeinsame Anbetung geschieht dann, wenn wir mit anderen Gläubigen zusammzukommen und Ihn bewusst in seiner Gegenwart ehren. Wo sonst im Christenleben, wenn nicht hier, sollte es ein angemessenes Fürchten und Zittern geben. Beachte, wie die Bibel Anbetung mit der Furcht des HERRN verknüpft:

- „Betet den HERRN an in heiliger Pracht! Erzittert vor ihm, ganze Erde!“ (Ps 96,9).

- „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde gemacht hat und das Meer und die Wasserquellen“ (Off 14,7).
- „Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden“ (Off 15,4).

Hier zeigt sich eine große, von echter Furcht gewirkte Veränderung, die erklärt, warum Christen mit Freude und in Anbetung singen, während andere das nicht tun. Furcht und Zittern gibt es deshalb, weil Gott uns durch Christus vor seinem Zorn errettet hat. Nun stehen wir da und betrachten seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gnade und seinen Zorn mit einer unaussprechlichen Bewunderung, überwältigt von Anbetung angesichts der Größe seiner Majestät. Lasst und hören, was die Bibel sagt:

- „Dient dem HERRN mit Furcht und freut euch mit Zittern!“ (Ps 2,11).
- „Und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des HERRN“ (Jes 11,3).
- „Ach, Herr, lass doch dein Ohr aufmerksam sein ... auf das Gebet deiner Knechte, die Gefallen daran finden, deinen Namen zu fürchten“ (Neh 1,11).

Nach dieser Furcht strecken sich die Heiligen mit tiefer Freude aus. Wer die Größe Gottes gesehen und geschmeckt hat, wird Anbetung niemals geringschätzen.

Wenn wir zusammenkommen, ist es gut, wenn wir ein Empfinden für seine heilige Gegenwart haben. Dieses Bewusstsein seiner Gegenwart hatten Ananias und Sapphira verloren (Apg 5,1–11). Die Korinther hatten dieses Bewusstsein als Versammlung verloren, weshalb viele unter ihnen entschlafen waren (1Kor 11,30). Wir

brauchen ein stärkeres Bewusstsein seiner Gegenwart unter uns. Es ist gut, die Wahrheit völlig zu erfassen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Das ist die Kraft, in der wir unseren Weg gehen können!

Unsere Kinder erziehen

Wenn wir den Herrn kennen und uns bewusst ist, wer Er wirklich ist, werden wir in seiner Gegenwart zittern, sogar innerhalb unserer Familie. Wenn ich Vater bin, sollte ich jemand sein, der seinen Kindern hilft, in der Gegenwart Gottes mit Freude zu zittern. Als Väter sollten wir unsere Stellung als Vertreter Gottes in unseren Familien einnehmen und deutlich machen, wer Gott ist. Damit helfen wir unseren Kindern, Ihn kennenzulernen.

Es ist verkehrt und nutzlos, wenn meine Kinder mich nur ohne jegliche Freude als ihren Vater fürchten. Wenn sie sich aber nur freuen, ohne mich zu fürchten, ist die Beziehung verhängnisvoll gestört. In beiden Fällen mache ich es meinen Kindern sehr schwer, Gott anzunehmen, wie Er wahrhaftig ist: nämlich ein Gott der Liebe, der Gnade und des Zorns.

Auf der einen Seite wird uns in Sprüche 13,24 gesagt: „Wer seine Rute spart, hasst seinen Sohn, aber wer ihn lieb hat, sucht ihn früh heim mit Züchtigung.“ Warum ist das so? Weil das der Weg Gottes ist. „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt“ (Heb 12,6). Wenn ich daher mein Kind züchtige, zeige ich ihm Gottes Gericht und seine Liebe.

Auf der anderen Seite wird uns in Epheser 6,4 gesagt: „Ihr Väter, reizt eure Kindern nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.“ Wir nehmen hier den Platz des Herrn ein und sollen unsere Kinder in der von Ihm gewiesenen Weise züchtigen. Unsere Kinder sollen von uns lernen, wie der Herr ist und wie Er handelt. Und wie handelt Er? „Wie ein Vater sich über die

Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die Ihn fürchten Denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, dass wir Staub sind“ (Ps 103,13.14).

In Sprüche 14,26.27 bringt Salomo zum Ausdruck, dass es zum Segen für die Kinder ist, ja, sogar ihrer Festigkeit dient, wenn ein Mann Gott fürchtet. Unsere Kinder werden dann einen Zufluchtsort unter der Liebe und Fürsorge Gottes haben.

Nach Psalm 128 ist die Ehefrau eines gottesfürchtigen Mannes wie ein fruchtbarer Weinstock im Innern seines Hauses. Seine Kinder sind wie Ölbaumsprossen, voller Kraft und Leben und brauchbar für den Herrn.

Christus beim Evangelisieren bezeugen

Wie verändern Furcht und Zittern die Art und Weise, wie wir anderen helfen, die Herrlichkeit Christi zu erkennen und zu schmecken? Das ist der Fall, wenn wir ihnen zeigen, dass sie wegen ihrer Sünde unter dem Zorn Gottes stehen. Es ist gut, den Menschen Gottes Liebe vorzustellen, doch wenn wir das tun, versagen wir oft, ihnen zu der Erkenntnis zu verhelfen, dass die Liebe Gottes in Christus eine Liebe ist, die sie vor seinem Zorn retten kann. Wir wollen uns einprägen, was in Römer 5,8.9 steht: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn.“

Das bedeutet: Wenn wir das Evangelium bezeugen, stellen wir Gott nicht nur als einen liebenden und fürsorgenden Gott vor. Vor diesem Hintergrund wird die Botschaft kein wirkliches Evangelium sein. Von einer guten Nachricht kann man nur auf dem Hintergrund der Wahrheit sprechen, dass Gott heilig und herrlich ist, wir aber alle gegen Ihn gesündigt haben und deshalb seine Herrlichkeit nicht erreichen. Deshalb stehen wir hoffnungslos unter seinem gerechten

Zorn. Doch Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass Er seinen eingeborenen Sohn sandte, damit jeder, der an Ihn glaubt, vom Zorn errettet werden kann (Joh 3,16.36). Als Paulus ein Gefangener war, hatte er nur eine einzige Gelegenheit, zu Felix, dem Statthalter, zu sprechen. Lukas berichtet uns, dass er „über Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit und das kommende Gericht redete“ (Apg 24,25). Wie jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind musste auch Felix der Zorn Gottes bewusst werden.

Zur Ehre des Herrn

Evangelisation, Erziehung, gemeinsame Anbetung – all das, ja, das ganze Leben hat dieses eine Ziel: Die Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus großzumachen. Diese Herrlichkeit zeigte sich in ihrer größten Liebe und erhabensten Schönheit, als der Herr Jesus bereitwillig zum Kreuz ging, um dort den Zorn Gottes über unsere Sünden zu tragen. Unser Evangelisieren, unser Erziehen und unsere gemeinsame Anbetung werden erst dann die Herrlichkeit Christi wirklich offenbaren, wenn Gott wirklich erkannt und gefürchtet wird.

Lasst uns „Gott wohlgefällig dienen ... mit Frömmigkeit und Furcht ... Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Heb 12,28.29).

Timothy P. Hadley